

Jugend gestaltet nachhaltige Zukunft – Projektwoche an der Theodor-Storm-Dörfergemeinschaftsschule aus Hademarschen und Todenbüttel

Hademarschen, 30.11.2018

Vor über 100 Teilnehmern stellten ca. 60 SchülerInnen der Theodor-Storm-Dörfergemeinschaftsschule aus Hademarschen und Todenbüttel ihre Ergebnisse der gemeinsamen Projektwoche vor.

Zuvor setzen sie sich eine Woche lang intensiv mit der eigenen Region auseinander und entwickelten Wege für eine nachhaltige Gestaltung des eigenen Schulzentrums und der Region. Dabei hinterfragten sie insbesondere auch das eigene Alltagsverhalten - und zwar durch Einsatz des Vernetzten Denkens.

Die Projektwoche fand statt im Rahmen des AktivRegions-übergreifenden Projektes „Jugend gestaltet nachhaltige Zukunft“, an dem mehr als 48 Schulen aus Schleswig-Holstein teilnehmen. Das 3-jährige Projekt zielt auf die Förderung der Jugendbeteiligung in Schleswig-Holstein. Im Rahmen von 48 verschiedenen Projektwochen werden ca. 2.400 Schüler/-innen jeweils konkrete Herausforderungen aus der eigenen Region durch Einsatz des Vernetzten Denkens kritisch reflektieren, anschließend Lösungsvorschläge entwickeln und diese den politischen Entscheidungsträgern und der Öffentlichkeit präsentieren. Das Projekt wird gefördert durch 16 AktivRegionen*, die Gesellschaft für Energie und Klimaschutz SH (EKSH) und das Institut für Vernetztes Denken Bredeneek. Zudem unterstützen die Sparkassen in Schleswig-Holstein und die Abfallwirtschaft Rendsburg-Eckernförde (AWR) die Jugendbeteiligungsprojekte in Schleswig-Holstein – unter anderem über einen landesweiten Wettbewerb. Im Rahmen des Wettbewerbs werden jährlich die 3 besten Ideen prämiert. Weitere Informationen zum Projekt und zum Wettbewerb finden Sie hier: www.jugend-gestaltet-nachhaltige-Zukunft.de.

Nachfolgend werden die von den Schüler/-innen entwickelten Lösungsvorschläge kurz dargestellt.

Vorschläge zur nachhaltigen Gestaltung des eigenen Schulzentrums und der Region

Fairtrade: Die Jugend setzt ein deutliches Zeichen gegen die aktuellen Praktiken der Textilindustrie (Umweltverschmutzung, Kinderarbeit, Ausbeutung durch schlechte Arbeitsbedingungen und Entlohnung etc.). Die SchülerInnen wollen Fairtrade-Kleidung als sinnvolle Alternative bekannter machen und dabei Vorurteile (Fairtrade-Kleidung ist grau und trist) abbauen. Hierfür wünschen sie sich eine Online-Plattform, auf der sie ihre eigenen Motive hochladen und somit eigene Fairtrade-Kleidung anfertigen lassen können. Diese möchten sie dann auf einer Modenschau (entweder an der Schule oder im Stadtzentrum) der Öffentlichkeit vorstellen und dies mit Youtube-Videos über soziale Medien streuen. Ein weitergehender Vorschlag ist, eine landesweite Schulinitiative zu gründen, um eine eigene Fairtrade-Marke für Schulkleidung z.B. mit HessNatur aus Hamburg zu entwickeln. Damit könnten alle SchülerInnen aus Schleswig-Holstein die Gesamtbevölkerung dazu aufrufen, es ihnen gleich zu tun.

Abfallvermeidung und -trennung: Das Ziel besteht darin, das Restabfallaufkommen in den privaten Haushalten zu reduzieren. Hierfür wird die Abfallwirtschaft Rendsburg-Eckernförde (AWR) dazu aufgerufen, einen Wettbewerb auszurufen. Die Haushalte, die eine festgelegte Höchstmenge an Restabfall nicht überschreiten, erhalten eine Plakette (z.B. Klima-Retter 2018), die am Hauseingang oder im Vorgarten platziert werden kann. Die Plakette soll für Gesprächsstoff in der Nachbarschaft sorgen und die Anwohner dazu motivieren, ebenfalls Abfall zu vermeiden und zu trennen. Die Ermittlung des Pro-Kopf-Restabfallaufkommens soll möglichst simple erfolgen. Die AWR müsste lediglich in der eigenen Datenbank schauen, wie groß die Restabfalltonne pro Haushalt ist und wie häufig diese geleert (alle 2 oder 4 Wochen) wird. Das sich hieraus ergebene Jahresvolumen wird anschließend durch die Mitglieder des jeweiligen Haushaltes dividiert.

Eine weitere Schülergruppe schlug einen weiteren Schulwettbewerb vor. Die Schülergruppe zeigte sich überzeugt, dass neben der Einführung von Abfalltrennsystemen an der Schule insbesondere Anreize für die Abfallvermeidung und -trennung geschaffen werden müssen. Die Schüler/-innen müssten für ihre Bemühungen belohnt werden. Das Konzept ist dabei recht einfach: Schulen, die durch das eigene Handeln (Abfallvermeidung und -trennung) Abfallgebühren reduzieren, erhalten die Hälfte der eingesparten Kosten vom Schulträger zur freien Verfügung. Diese Gelder sollte dann an die 3 Schulklassen mit dem geringsten Pro-Kopf-Restabfallaufkommen pro Schule weitergeleitet werden. Die Schulklassen könnten dann frei über die

Gelder verfügen (z.B. für eine Klassenfahrt) und sich somit für ihr nachhaltiges Verhalten belohnen. Die Bewertung der Schulklassen sollte das Reinigungspersonal über ein einfaches Bewertungssystem vornehmen.

Plastikvermeidung im Einzelhandel und in Gastronomiebetrieben: Um Anreize zur Plastikvermeidung für den Einzelhandel und für die Gastronomiebetriebe zu schaffen, wurde die Einführung eines neuen Labels von mehreren Schüler-Teams vorgeschlagen. Als Vorbild dieser Maßnahme diente eine entsprechende Umweltbewegung in Cornwall (Großbritannien), an der sich bis heute über 100 Kommunen beteiligen (<https://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/weltspiegel-großbritannien-plastikmuell-cornwall-100.html>). Die SchülerInnen sehen hierfür ein 3-stufiges Verfahren vor. In einem ersten Schritt soll die Umsetzung in Hanerau-Hademarschen über eine Schulprojektwoche erfolgen. In einem 2. Schritt erhoffen sich die SchülerInnen, dass weitere Kommunen dem Beispiel folgen werden, um dann schließlich eine landesweite Initiative gründen zu können. Letzteres würde dann einen öffentlichen Träger sowie ein Schirmherrschaft durch den Umweltminister erfordern.

Nachhaltiger Tourismus: Um den nachhaltigen Tourismus in den Kreisen Rendsburg-Eckernförde und Dithmarschen zu fördern, regen die SchülerInnen die Entwicklung einer Tourismusstrategie an. Über eine Ist-Analyse erkannten die SchülerInnen, dass die Themen Landwirtschaft, Naturschutzgebiete, Naturparks, Nord-Ost-Kanal und das Land zwischen den Meeren die verbindenden Elemente der Kreise darstellen. Diese sollten die Basis für die Strategieentwicklung darstellen. Als Zielgruppen schlugen sie Familien und Erholungsbedürftige vor. Zudem müssten klare Alleinstellungsmerkmale herausgearbeitet werden, um den Tourismusstandort klar und eindeutig von den anderen Regionen abgrenzen zu können. Diese Alleinstellungsmerkmale könnten das „Leben im Einklang mit der Natur“ und eine „Willkommenskultur für Touristen“ sein. Die Touristen sollen sich geborgen und wohl fühlen in der Region. Das aktive Kümmern soll den Unterschied zu anderen Regionen darstellen.

Ressourcenverbrauch an der Schule: Die SchülerInnen lobten die bereits umgesetzten Maßnahmen an der Schule (Photovoltaik-Anlagen auf den Dächern, Blockheizkraftwerk, LED-Lampen), wiesen jedoch daraufhin, dass das nachhaltige Alltagsverhalten der SchülerInnen noch einen weiteren Beitrag leisten könnte. Um die MitschülerInnen hierfür zu sensibilisieren und zu motivieren, wurde die Einführung eines Umwelttages zwecks Aufklärung vorgeschlagen. Ebenso die Nutzung einer Regen-/Grauwasseranlage für die WC-Spülung.

Nachhaltige Ernährung: Vorgeschlagen wurden u.a. die Vermarktung regionaler Produkte (z.B. auf den Wochenmärkten) und die Förderung der Selbstversorgung. Für Letzteres soll abhandengekommene Traditionen wiederbelebt werden. Die Jugend erlernt von der älteren Generation, wie die Selbstversorgung von der Aussaat bis zur Ernte erfolgen kann. In Kindergärten und Schulen sollen Gärten und Obstbäume angelegt werden. Zur Ernte werden die Früchte gemeinschaftlich verarbeitet und auf einem Herbstfest (Erntedank-Fest) verkauft. Die Verarbeitung und Vermarktung sollen den Kindern den Spaß an der Selbstversorgung vermitteln.

Fahrräder: Die SchülerInnen wollen, dass mehr Fahrrad gefahren wird. Ein Hindernis ist sicherlich die fehlende Möglichkeit, weite Strecken zu überbrücken sowie die unzureichenden Radwege und das Fehlen sicherer Abstellmöglichkeiten für teure Fahrräder. Eine Bürgerinitiative WeNaZuLe (Wege natürlicher zu Leben) soll das Thema mit Unterstützung der Medien vorantreiben, damit öffentliche Mittel und Sponsoren für bessere Radwege und Fahrradabstellmöglichkeiten geschaffen werden. Eine Idee zudem, Patenschaften für beides zu vergeben. Dann könnten Abschnitte der Radwege und auch die Stellplätze die Namen der Sponsoren tragen. Schließlich ist noch eine Idee, Fahrradfahren mit Bus und Bahn zu kombinieren, entweder durch kostenlose Fahrradmitnahme, oder wenn der Platz knapp wird auch durch Leihstationen an den Zielbahnhöfen.

E-Autos: Ziel ist, dass mehr E-Autos gefahren werden. Neben hohen Preisen, Angst vor fehlender Reichweite sind vor allem das Fehlen von Ladestationen und das lange Laden ein Problem. Ladestationen werden zu Anfang wenig genutzt und rechnen sich erst später. Maßnahmen sind daher Ladestationen durch die Gemeinde (Dienstfahrzeuge werden auf E-Autos umgestellt, Ladestationen an Straßenlaternen), Taxi-Unternehmen und Bürger-Ladestationen. Für die Bürger-Ladestationen sollte es Infotage und interaktive Online-Umfrage zur Aufklärung geben. So könnten Unternehmen die Parkplätze, Bürger die Investition und Stromanbieter den Strom liefern, und dann im Laufe der Zeit die Einnahmen sich teilen. Damit bleibt das Geld in der Region und nicht bei einem großen Konzern, der erst später Ladestationen baut, wenn die E-Autos verbreitet sind. Einen

Nachteil haben die SchülerInnen aber auch aufgezeigt: mehr E-Autos führt zu mehr Stromnachfrage, was zu mehr Nutzung von nicht-erneuerbarem Strom führt. Deshalb muss parallel der erneuerbare Strom zunehmen.

Erneuerbarer Strom: Ziel ist, den Ausbau der erneuerbaren Energien voranzutreiben. Hindernisse sind knappe Flächen, ein Überangebot an EE-Strom und die fehlende Akzeptanz vieler Bürger. Maßnahmen sind Infotage, an denen über den Nutzen aufgeklärt wird sowie Bürger-Windparks und Bürger-PV-Genossenschaften, die auf den Dächern der Region (private Häuser, Supermärkte, Turnhallen, Scheunen etc.) in PV investiert und die Erlöse an die Genossenschaftsmitglieder und die Besitzer der Dächer auszahlen. Der überschüssige Strom soll vorort durch Elektrolyse zu Gas oder Kraftstoff werden und z.B. rückverstromt werden wie zum Beispiel bei dem Deponiegas der Abfallwirtschaft.

Erneuerbares Heizen: Heizen verursacht die meisten Treibhausgase im Haushalt. Alternatives Heizen mit Holz oder besser noch Holzvergaser wäre eine Möglichkeit. Wärmepumpen wären sogar noch besser und werden mit dem Angebot von erneuerbarem Strom immer besser. Genauso wichtig ist aber die gute Dämmung, damit es deutlich weniger Heizenergie braucht. Hier wissen die Menschen häufig gar nicht, was sie sparen können. Konkrete Idee hier ist, auf attraktiven Info-Events auf öffentlichen Plätzen unter anderem die Einsparmöglichkeiten vorzurechnen.

Car-Sharing und ÖPNV: Car Sharing scheitert vermutlich am Wunsch der Bevölkerung, eigene Autos zu haben. Allenfalls in Kombination mit besserem ÖPNV könnten Autos eingespart werden, da so die Menschen dann zu Stoßzeiten nicht alle gleichzeitig nach Car Sharing Autos fragen. JK-SH ist hierzu das Projekt, für 365 EUR/Person/Jahr einen immer besser werdenden ÖPNV (selbstverstärkende Wirkungsschleife) zu erhalten, zusätzlich finanziert durch die Kreis/Gemeinde/Land etc., die damit ein besseres Angebot für Schüler, Ältere und Touristen schaffen.

*Förderhinweise:

Wir fördern den ländlichen Raum



EU.SH



Landesprogramm ländlicher Raum: Gefördert durch die Europäische Union - Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)
Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete



EKSH

Gesellschaft für Energie und Klimaschutz Schleswig-Holstein GmbH